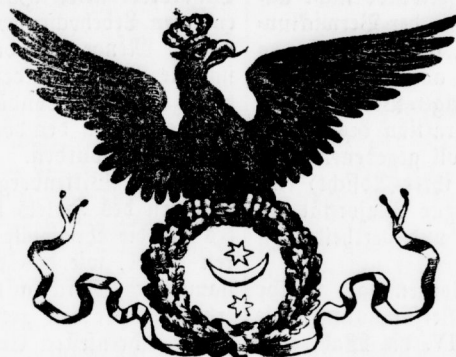


Steteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von H. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breite-  
weg No. 156.

Sächsische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 79.

Halle, Mittwoch den 4. April  
Hierzu eine Beilage.

1849.

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 4. April 1849:

Berathung über einen Antrag auf Sistirung der Verordnung  
über Einrichtung der Bürgerwehr.

### Deutschland.

**Frankfurt a. M., d. 30. März.** Der Blick in die Zukunft lichtet sich mit jedem Tage mehr. Das Kaiserthum fordert seine Anerkennung kraft seiner inneren Berechtigung, und Herz und Verstand des deutschen Volkes bringen ihm in wachsendem Umfange ihre Huldigung dar. Es findet seine Stütze sogar schon bei der Linken, deren Verhalten alle Anerkennung verdient. Bei dem Ausfall der Sitzungen während der nächsten Tage ließ sich erwarten, daß ein großer Theil der Abgeordneten Frankfurt den Rücken wenden und daß nur eine Minderheit zurückbleiben würde, die möglicherweise von der Gunst des Augenblickes einen den Majoritätsbeschlüssen nachtheiligen Gebrauch machen könnte. Die Majorität richtete daher durch Mittelspersonen sachdienliche Anfragen an die Fraktionen der Linken und erhielt von diesen die im Wesentlichen gleichlautende Antwort, daß von jetzt an die deutsche Verfassung in allen ihren Konsequenzen der Linken eben so heilig wie der Rechten sei, und daß beide Seiten des Hauses in ihrer Aufrechterhaltung und Durchführung eng und innig verbunden bleiben würden. Sollte daher ein der Verfassung feindliches Unternehmen (man denke nur an die Ultramontanen und die Desterreicher) im Werke sein, so werde es die Linke mit aller ihr bewohnenden Energie zu vereiteln wissen. Auch von anderer Seite her gewinnt die Hoffnung Halt und Bestand. So äußerte gestern der württembergische Abgeordnete Gfrörer, welcher mit Leidenschaft für das Direktorium gestritten, gegen die Majorität in allen Hauptfragen gestimmt und sich an der Kaiserwahl nicht betheiligte hatte: „Von dem Augenblicke an, wo der König von Preußen die Wahl annimmt, ist er mein Kaiser, und ich werde dann eben so für ihn wirken, wie ich mich früher seiner Wahl widersetzt habe.“ Und dieser Mann galt als Führer einer ultramontan-partikularistisch gesinnten Partei!

Auch die Stimme der Handelswelt verdient Beachtung; sie ist, so weit man sie hier vernimmt, entschieden für den Beschluß der National-Versammlung.

Genug das Volk jubelt; es wird glücklich, zufrieden, stark und zu jedem Opfer für die wiedergewonnene Existenz bereit sein, wenn nur das ersehnte und erwählte Oberhaupt das letzte entscheidende Jawort gesprochen hat. (D. R.)

**Frankfurt a. M., d. 31. März.** Gestern feierte der hiesige Bürgerverein die Jahresfeier des Tages, wo in Frankfurt das Vor-Parlament zusammentrat. In dem festlich geschmückten Saale des Wolfsbeckes waren gegen 400 Theilnehmer versammelt, darunter Heinrich von Gagern und alle Minister als Gäste. Den Vorsitz führte Herr Dr. Barrentrapp. Die Stimmung der Gesellschaft war eine festliche und freudige. Unter den vielen Toast's heben wir folgende hervor: Auf das Vorparlament! von Dr. Burchart. Auf den Reichsverweiser! von Dr. Müller. Der Toast ward mit stürmischem Beifalle aufgenommen. Der geniale Humorist Dr. Hoffmann brachte in kurzen, eigenthümlichen, begeisternden Worten ein Hoch aus auf die Verfassung und den deutschen Volkskaiser! Großer Jubel. Als Dr. Schlemmer auf Gagern's Wohl! trank, erhob sich derselbe. „Es ist ein Zeugniß, begann er, von der Armuth unserer Zeit, daß von dem Wenigen, was ein Einzelner gethan, so viel Aufhebens gemacht wird.“ (Stürmischer Widerspruch in der Versammlung). Dann gab er in wenigen Sätzen einen Ueberblick dessen, was seit einem Jahre geschehen. Endlich gedachte er der deutschen Zukunft! Alles in seiner unnachahmlichen und unwiderstehlichen Art. Hoffmann brachte ein Hoch auf den Tag der Wiedervereinigung mit den Desterreichern! Möge er bald kommen! Nach guter altenglischer Sitte ließ man auch Heer und Flotte leben. Peucker trank auf das Schwert Deutschlands. Duckwitz: der deutschen Flotte, die eigentlich schon vorhanden sei. Er erinnert an eine Inschrift in Bremen: Navigare necesse est, vivere non necesse est! Auch Dahlmann's und anderer trefflicher Männer ward gedacht. Erst nach Mitternacht trennte man sich. Es sind hier und gewiß überall im deutschen Vaterlande jetzt festliche Tage. Unre Freude wird vollkommen sein, sobald die deutschen Fürsten ebenso rasch und ohne kleinliche Bedenken das Ihrige thun zur schließlichen Ordnung der vaterländischen Verhältnisse.

Das Hauptquartier der sogenannten Großdeutschen, d. h. die im „Hotel Schröder“ versammelte österreich-bairisch-ultramontane Fraktion hat ihre Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß der König von Preußen die erbliche Kaiserwürde nicht annehmen, daß also Deutschland an die Schwelle der Bewicklungen der ernstesten Art treten werde. Dieser „süßen“ Hoffnung sollen sich diese sogenannten Großdeutschen aber nicht ruhig überlassen, sondern sie haben in ihrer vorgestrigen Versammlung beschlossen, nicht allein den von ihnen (der Fraktion des „Hotel Schröder“) gegen die Kaiserwahl zu Protokoll gegebenen Protest, sondern auch (in ihrem Sinne und zu ihrer Absicht) eine Darstellung dessen, wie die Erbkaiserlichen zur Majorität gelangt, in Tausenden von Exemplaren drucken und vertheilen zu lassen.

**Düsseldorf, d. 31. März.** Heute Morgen halb 9 Uhr kam die Deputation der Frankfurter Reichs-Versammlung, die Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm IV. die Wahl zum deutschen Kaiser mitzuthellen hat, mit dem Eisenbahnzuge hier an. Sie wurde von der Stadt- und Militärbehörde und von einer großen Volksmenge empfangen. Zwei Musik-Corps spielten abwechselnd deutsche Weisen. Der Ober-Bürgermeister-Verwalter, Herr Regierungsrath von Willers, hielt eine Anrede an die Deputation, die von dem Präsidenten der National-Versammlung, Herrn Ed. Simson, beantwortet wurde. Der Bahnhof und die Wagen, in denen die Deputation sich befand, waren mit deutschen Flaggen geziert.

**Hannover, d. 31. März (Abends.).** Die frankfurter Deputation, mit lautem und unaufhörlich wiederholtem Zuruf empfangen, traf gegen 8 Uhr ein. Der ganze Bahnhof war von einer dichtgedrängten Masse erfüllt. Zwei Bataillone Bürgerwehr mit den fliegenden deutschen Fahnen waren von dem Portal in langer Reihe aufgestellt; Trommelwirbel und Bebehoß begrüßten von allen Seiten jeden einzelnen Wagen, und vor dem Britisch Hotel, wo die Gäste absteigen, wurde ihnen nach der Reihe ein eben so lebhafter Empfang von der auch dort zusammengeströmten Menge zu Theil. Nach 9 Uhr hatten sich sämmtliche Vereine mit ihren Fahnen versammelt und brachten mit einem Musikcorps an der Spitze den Deputirten einen glänzenden Fackelzug.

**Magdeburg, d. 2. April.** Der gestrige Tag, der die Abgeordneten der Reichsversammlung in unsere Mauern brachte, hat unserer alten Stadt wieder einmal Gelegenheit gegeben, den ehrenhaften und treuen vaterländischen Geist zu bekunden, der in ihr lebendig ist und immerdar bleiben wird. Eine Deputation der städtischen Behörden war gestern den Frankfurter Abgeordneten bis Pöschersleben entgegengefahren, um dieselben dort im Namen der Stadt zu bewillkommen. Schon dort zeigte der feierliche Empfang, der den Deputirten der Reichsversammlung von den Behörden u. Einwohnern der umliegenden Ortschaften wurde, wie tief in dem kernhaften nieder-sächsischen Stamme die Größe und weltgeschichtliche Bedeutung der jetzigen Wendung der Geschichte des Vaterlandes empfunden und begriffen wird. Die Begrüßungsreden, die vom Hrn. Bürgermeister Behrens und Hrn. Stadtverordnetenvorsteher Hasenkamp von hier an die Deputirten gerichtet und v. n. Hrn. Präsidenten Simson in markigen und erhebenden Worten erwidert wurden, gaben davon hinlänglich Zeugniß. Nicht minder die zahlreiche Menge, die schon nach 4 Uhr hier in der Nähe des Bahnhofes sich gesammelt hatten, um den mit so großer Sendung betrauten Gästen ihre Hochachtung zu bezeigen. Ein Extrazug, der gegen halb acht Uhr hier anlangte und mit donnerndem Hoch empfangen wurde, führte dieselben endlich in unsere Mitte. Auf dem Bahnhofe wurden sie von unserm wackern Commandanten, Hrn. Oberst v. Hermann, von einer Deputation der deutschen Vereine

im Königreiche Sachsen, bestehend aus den Herren Professor Haupt und Dr. Götschen von Leipzig, so wie von den Abgeordneten der Berliner Stadtbehörden, den Herren Stadtrath Dunder und Stadtverordneten Hofelder, warm und herzlich begrüßt. Unter endlosen Bebehoßrufen der vor dem Bahnhofsgebäude versammelten Menge und den Klängen des Vaterlandsliebes begaben sich die Mitglieder der Deputation nach ihrem Hotel, dem Gasthose zur Stadt London, wo sie nicht minder freudig und ehrfurchtsvoll von den dort zu Tausenden Versammelten in Empfang genommen wurden. Löwe von Calbe, Rießer von Hamburg, Deeg von Wittenberg, Merck von Hamburg sprachen von den Fenstern des Hotels herab schöne und kräftige Worte des Dankes für die ehrenvolle Aufnahme in dieser alten Stadt, auf deren Wohl, wie das des Vaterlandes und des deutschen Kaisers namentlich Merck mit donnernder Zustimmung den Bebehoßruf erhob. Aber den greisen Dichter des Vaterlandsliebes, den trefflichen, ehrenfesten Ernst Moriz Arndt wollte Alles sehen und immer und immer wieder ertönte der Ruf nach ihm; er trat, obwohl sichtlich erschöpft, hinunter in die Thür und sprach in seiner biedern, herzlichen Weise seinen Dank für die unverkennbare, ehrfurchtsvolle Anhänglichkeit, die aus Aller Blicke leuchtete. Ein ausgezeichnetes Ständchen, von der Militairmusik und unserer vortrefflich eingelebten Sängervereine ausgeführt, sandte seine begeisternden Klänge durch die stille Abendluft und erhöhte die erhebende Feier. Ein festliches Mahl, an dem leider mehrere der Frankfurter Deputirten, so der allverehrte Präsident der Reichs-Versammlung, Simson, der Abg. Rey von Darmstadt, der auch heute krank hier zurückgeblieben ist, und Andere wegen Unwohlseins nicht Theil nehmen konnten, vereinte darauf eine große Anzahl unserer Mitbürger aus allen Ständen in dem Saale des Hotels. Ohne alle offizielle Veranstaltung, fast von selbst und in gewissermaßen improvisirter Weise entstanden, zeigte es eine um so zwanglosere, herzlichere und gemüthvollere Stimmung und füllte einige Stunden, die gewiß allen Anwesenden ewig unvergänglich bleiben wird. Heute Abend gegen 10 Uhr reiste die Deputation der Reichsversammlung, in Begleitung von Mitgliedern unserer städtischen Behörden, die Sr. Majestät dem Könige eine Adresse zu überreichen beauftragt sind, so wie der Abgeordneten der Stadt Berlin, deren Gäste die Frankfurter von dem Augenblicke an sind, wo sie unsere Stadt verließen, endlich der Potsdamer Deputirten, mit einem Extrazuge nach Berlin.

**Stettin, d. 30. März.** Nach einer Bestimmung des Kriegsministeriums wurde gestern auf die hier im Hafen liegenden Schaluppen die nöthige Munition gebracht, damit dieselben erforderlichen Falles heute den bereits in der vorigen Woche nach Ewinemünde abgegangenen Tollen folgen könnten. Jedoch liegen die Schaluppen bis jetzt noch im Hafen und es scheint deren Abgang heute noch nicht vor sich zu gehen. In kurzer Zeit erwartet man von Berlin einige dort gebaute eiserne Schaluppen. Da die Räumlichkeiten auf den Tollen und Schaluppen zur Ueberbringung der dienstthuenden Marinemannschaft nicht hinreicht, und für letztere es nothwendig ist, das Schiff als zweite Heimath zu betrachten und so selten wie möglich ans Land zu gehen, so ist das Danziger Schiff „Hull“ gemiethet worden, um als schwimmende Kaserne und Proviantschiff verwandt zu werden. Zum Befehlshaber der Amazone ist ein Preussischer Seeoffiziere bestimmt, der bisher auf der Korvette gefahren hat. (Dff. 3.)

**Braunschweig, d. 31. März.** Die Deputation, welche sich gestern nach Blankenburg begeben, hat von unserm Herzog die Antwort erhalten, sie wisse, wie er immer über diesen Gegenstand gedacht und sich erklärt habe. Er freue sich, daß in Frankfurt endlich diese Entscheidung gewonnen sei, und

werde alles Angemessene thun, um den König von Preußen zur Annahme der ihm übertragenen Würde zu bestimmen. — Gestern Abend ist hier der Befehl eingetroffen, einen Theil unserer Truppen für Schleswig-Holstein mobil zu machen. Wie wir hören, werden 1600 M. Infanterie und 300 M. Kavallerie in kurzem jenem Befehle Folge leisten. (D. R.)

**Oldenburg, d. 30. März.** In Folge eines Befehls der Reichsgewalt in Frankfurt ist auf der heutigen Parade die Ordre gegeben, unsere Truppen marschfertig zu halten. Das erste, dritte und vierte Bataillon — 2400 Mann — und 8 Geschütze, sollen mobil gehalten werden, um auf die erste Nachricht an die Elbe marschiren zu können und dort vorläufig ein Observations-Corps zu bilden. Zur Einberufung der Mannschaft sind heute schon Dragoner nach allen Theilen des Landes abgegangen. Das erste Bataillon wird hier bleiben.

**Signaringen, d. 28. März.** Unerwartet ist der Befehl dahier eingegangen, daß das hohenzollern-lichtensteinsche Bataillon zum Marsch nach Schleswig-Holstein innerhalb 14 Tagen sich bereit zu halten habe.

**Hamburg, d. 31. März.** Leider muß ich meine gestrige Nachricht in ihrer positiven Bestimmtheit beschränken. Man hat zwar noch Hoffnung auf Verlängerung des Waffenstillstandes, allein die Verlängerung, über welche ehegestern Abend der Reichskommissar und der dänische Abgeordnete einig waren, ist heute auf Schwierigkeiten gestoßen und zwar von deutscher Seite; es scheinen die aus Frankfurt eingetroffenen neuesten Depeschen Hrn. Stebmann unmöglich gemacht zu haben, zuzusagen, was der General Orholm für das Zugeständniß einer Verlängerung verlangte. Am wahrscheinlichsten ist, daß die gestern Abend aus London eingetroffenen, nach Kopenhagen bestimmten englischen Depeschen vom 28. März, die am 2. April in Kopenhagen sein können, der dänischen Regierung das zu große Wagniß, Alles aufs Spiel zu setzen, einleuchtend machen. Allein da Orholm erst am 27. März von London abgegangen, ist nicht zu vermuthen, daß Depeschen vom 28. März viel neue Motive enthalten können.

**Aus dem nördlichen Schleswig, d. 29. März.** Dieser Tage trafen in Apenrade mehrere aus Alsen verwiesene sonderburger Einwohner ein; in ihrem Verweisungsdecret war nicht das geringste Motiv angegeben. Die Commandantur in Apenrade hat ihrerseits eine Anzahl dänisch gesinnter und mit dem Feind in verdächtiger oder überwiegender Verbindung stehender Einwohner aus der Stadt verwiesen und nach Norden consignirt. Eine dänische Korvette von 20 Kanonen ist vorgestern auf der Rhede angekommen; sie machte sich das Vergnügen, einige Hundert Schüsse blind zu feuern. Die dänische Truppenmasse auf Alsen und in Jütland soll sich ziemlich gleich sein und wird auf resp. 16 — 20,000 M. angeschlagen. Der König soll mehr zu Schiff als auf dem Lande leben. Kopenhagen ist von Truppen entblößt, und man soll dort nicht ohne Besorgniß vor Volksaufständen sein. (E.-S. 3.)

Nach einer Correspondenz eines sächsischen Offiziers in Holstein ist der jetzige Stand der Reichstruppen folgender: Erste Division: Schleswig-Holsteiner (über 20,000) unter General Bonin, in und bei Flensburg bis zur Königsau. Zweite Division: Baiern, Württemberger, Badener und die thüringischen Truppen unter den bairischen Generalen Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg und Spangenberg, in und bei Schleswig. Dritte Division: Hannoveraner und Sachsen unter General Wynnen, in und bei Rendsburg. Vierte Division: Preußen, in und bei Neumünster. Sämmtliche Truppen unter dem Obercommando des Generals v. Prittwig. (E. Tgl.)

**München.** Die Neue Münchener Zeitung vom 30. März enthält zwei Artikel, in denen ausgeführt wird, daß

der Verfassungsausschuß der deutschen Nationalversammlung die Bemerkungen der bairischen Regierung in Betreff des Verfassungswerks fast gar nicht berücksichtigt habe, und daß aus der jetzigen Abstimmung der deutschen Nationalversammlung über die deutsche Verfassung ein definitives Resultat nicht hervorgehen könne, da diese Verfassung, weil ihr eine Vereinbarung mit den Regierungen nicht vorausgegangen, von den größern Regierungen nicht werde anerkannt werden.

**Freiburg, d. 30. März, Abends 8 Uhr.** Zehnte und Schlußsitzung. Soeben ist die Verurtheilung Gustav Struve's und Karl Blind's erfolgt. Die Sitzung, welche um 9 Uhr beginnen sollte, nahm erst um halb zwölf ihren Anfang. Sofort wurden von dem Präsidenten 26 Fragen vorgelesen, die den Geschwornen zur Beantwortung vorgelegt werden sollten. 16 Fragen beziehen sich auf Struve (davon 6 auf seine Betheiligung bei dem ersten Freischaarenzuge und 10 auf die bei den Septemberereignissen), die 10 letzten Fragen betreffen Karl Blind. Die Fragen sind alle thatsächlich gehalten. Der Verteidiger glaubt guten Grund zu einer andern Fassung der Fragen zu haben, wonach die Geschwornen einfach gefragt werden sollten, ob die Angeklagten unter den bezüglichen Umständen sich des Hochverraths schuldig gemacht hätten. Der Gerichtshof verwarf jedoch den von ihm hierauf gestellten Antrag. Sofort traten die Geschwornen in ihr Berathungszimmer ab, in welchem sie über drei Stunden verweilten. Sie erschienen um halb vier Uhr wieder in dem Sitzungssaal, worauf der von ihnen gewählte Obmann, Accisor Gebhardt von Ehningen, die Fragen und die von den Geschwornen dazu gegebenen Antworten vorlas. In allen Fragen in Betreff der Aprilereignisse erklärten die Geschwornen G. Struve für „nichtsuldig“, weil die Sache „in Folge der Revolution“ geschehen sei. Die auf die Septemberereignisse bezüglichen Fragen beantworteten sie zum Theil mit „schuldig“, aber mit Beisätzen, z. B.: „mit mildern den Umständen“ oder: „ohne Vorbedacht mit mildern den Umständen.“ Aehnlich beantworteten sie die Fragen, welche K. Blind betrafen. Mag man von dem Ganzen sonst denken, wie man will, so leuchtet jedenfalls die Absicht daraus hervor, die Angeklagten zwar nicht ganz ungestraft durchschlüpfen, aber auch nicht mit ewiger Kerkerhaft bestrafen lassen zu wollen. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung zurück, worauf der Präsident die Geschwornen darauf aufmerksam machte, daß unsere Gesetze über das Geschwornengericht die Hinzufügung der Zusätze ohne besondere Anregung in der Frage nicht gestatteten, und daß die Worte: „ohne Vorbedacht“ dem Gerichtshofe nicht klar seien. Die Geschwornen traten nun wieder ab, und gaben dann statt der mit den erwähnten Zusätzen versehenen Antworten entschiedene, die auf „schuldig“ lauteten. Die Angeklagten, besonders Struve, hörten die Verlesung dieser Fragen und Antworten stehend und mit festem Aussehen an. Der Staatsanwalt Eimer trug nunmehr auf acht Jahre Zuchthausstrafe für jeden der beiden Angeklagten und auf Erstattung der Gerichtskosten an. Die Berathung des Gerichtshofes über den Strafantrag mochte eine Stunde dauern, da trat derselbe wieder in den Saal. Als bald wurden auch die Angeklagten wieder eingeführt und hörten stehend und würdig ihr Urtheil an. Der Antrag des Staatsanwalts wurde genehmigt und G. Struve und K. Blind, jeder zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren oder vielmehr dem entsprechend zu fünf Jahren vier Monaten Einzelhaft verurtheilt. Ueberdies haben sie die Proceßkosten zu tragen. Brentano erklärte, er werde das Rechtsmittel der Nichtigkeitserklärung ergreifen. Die Verurtheilten sprachen nichts mehr.

## Frankreich.

Paris, d. 30. März. [Sitzung der National-Versammlung.] Anfang 12 $\frac{1}{2}$  Uhr. Die Umgegend ist völlig frei, obgleich das Gerücht verbreitet worden war, daß die Klubs erscheinen wollten. Die Gallerieen sind überfüllt. Sauvair Barthelemy überreicht den Bericht über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen. Marrast: „Da der Ausschuss noch in geheimer Sitzung beisammen ist, so schlage ich vor, noch einige alte Kredit-Entwürfe vor Beginn der Debatte über Italien zu erledigen.“ Dies geschieht mit 723 gegen 3 Stimmen. Das Haus ist also sehr zahlreich. Birio und die übrigen Mitglieder des Ausschusses erscheinen im Saale, und die Debatte beginnt. Birio besteigt die Tribüne. Er liest einen langen Bericht über die im Ausschusse gepflogenen Verhandlungen vor, den die Rechte häufig unterbricht. „Piemonts Interesse“, heißt es darin, „ist das Interesse Frankreichs. Seine Schmach, seine Niederlage ist unsere Niederlage. (Oh, oh!) Der Schlusßantrag des Ausschusses lautet: „Die National-Versammlung, eifersüchtig, die ihr anvertrauten großen Interessen zu wahren und die Würde Frankreichs sowohl als den auf Achtung aller Nationalitäten begründeten allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten, sich der Sprache des Konseils-Präsidenten in der Sitzung vom 28. beigefellend und auf die Regierung des Präsidenten der Republik vertrauend, erklärt: daß, wenn es zu besserer Garantie der Integrität des piemontesischen Territoriums und zu besserer Wahrung der Interessen und der Ehre Frankreichs von der Exekutivgewalt für gut gehalten würde, die Unterhandlungen durch partielle und temporäre Okkupation irgend eines Punktes Ober-Italiens zu unterstützen, sie in der National-Versammlung den aufrichtigsten und vollständigsten Beistand finden werde.“ Molé: Als Mitglied des Ausschusses erkläre ich, daß mir dieser Bericht gänzlich unbekannt war; er kann also nicht als das Werk des Ausschusses betrachtet werden. Ich protestire dagegen. (Lärm zur Linken.) Gustav von Beaumont: Dieser Bericht wurde in der That im Ausschusse nicht vorgelesen, doch ist der Beschluß richtig. Derselbe wurde lange und umständlich debattirt. Element Thomas: Man möchte die Debatte nur aufhalten. Mag immerhin ein Formfehler begangen sein, so drückt der Bericht doch den Charakter die Debatte aus. Man schreite zur Debatte. (Ja, ja!) Drouyn de Lhuys unter allgemeiner Stille: Im Ministerium sind folgende neue Depeschen eingelaufen: „Turin, d. 25. März. Der französische und der englische Gesandte haben sich zu Radetzky begeben, um einen Waffenstillstand zu schließen. Unsere Stipulationen haben lediglich die Sicherheit Turins zum Zweck; die Friedens-Bedingungen bleiben dem neuen König überlassen. Nachschrift vom 26.: Es ist ausgemacht, daß die österreichische Armee die Sesia nicht überschreite.“ Eine Depesche vom 27. lautet: „Radetzky hat uns mit der größten Zuverlässigkeit empfangen. Er hat uns gesagt, daß er schon in direkter Unterhandlung mit dem neuen König Victor Emanuel, bisherigem Herzog von Savoyen, stehe. Der Waffenstillstand dauert bis zum Friedensschluß. Das linke Ufer der Sesia soll von einem halb österreichischen, halb piemontesischen Korps besetzt bleiben.“ (Lärm zur Linken.) Jetzt kennen sie — fährt der Minister fort — die Thatfachen. Es bleiben nun der Regierung ernste und große Pflichten zu erfüllen übrig. Die Regierung acceptirt die motivirte Tages-Ordnung, wie sie beantragt ist; sie wird einen weisen und entschlossenen Gebrauch davon machen; sie trat mit der österreichischen Regierung in Wien in Verhandlung und hat ihr ihre Besorgnisse zu erkennen gegeben. Das Kabinet von Wien hat erklärt, daß es Piemont nicht zerreißen und nur die Kriegskosten gedeckt haben wolle. Die österreichische Regierung will ihr Gebiet nicht größer machen, als es ihr die Verträge

anweisen. (Links: Ja, ja, die Verträge von 1815!) Billault erwidert, daß die Diplomatie doppeltes Spiel treibe. Früher habe sich die österreichische Diplomatie viel gefügiger gezeigt und eine Revision der wiener Verträge versprochen. Jetzt sei sie davon abgekommen. Er liest Depeschen zur Unterstützung seiner Behauptung und verlangt von dem Minister die Resultate der Verhandlungen in London und Brüssel zu wissen. Drouyn de Lhuys geht in nähere Erörterungen ein und rechtfertigt sich zunächst gegen den Vorwurf, als ob es eine Diplomatie der Laune gebe. „Wir haben“, erklärt der Minister im Verlauf seiner Gegenrede, „nur die Politik unserer Vorgänger befolgt. (Oh, oh!) Wenn Sie (zur Linken gewandt) den Krieg wollen, so sagen Sie es offen. Ich habe Vertrauen genug in den gesunden Sinn der Mehrheit dieses Hauses, um sicher zu sein, daß sie Ihnen nicht folgt. Sie wollten für Italien viel thun, doch der Krieg hat das Blatt gewandt. Da Sie so kriegs-süchtig sind, warum machten Sie denn nicht den Krieg, als die Karten ganz anders standen? Als Oesterreich zusammen-zustürzen drohte, da war eine gute Gelegenheit dazu! Seien Sie logisch. Ich lese alle Ihre Rundschreiben und finde nirgends eine Stelle, in der Sie auch nur indirekt mit Krieg drohten. (Lärm zur Linken.) „Wir nehmen Theil an einem Werk des Friedens, wir lassen uns nicht zum Kriege fortreißen. Wenn Piemont sich von neuem in den Krieg stürzen will, so mag es dies auf seine Gefahr thun.“ Diese Worte lese ich in einem Rundschreiben der provisorischen Regierung. Ich will den König Karl Albert nicht tadeln, Muth und Unglück haben gleiches Recht auf Achtung. (Lärm.) Ich glaube, Karl Albert hat darauf weniger Anspruch. (Zumult.) Allerdings, denn in dem Augenblicke, wo sein Sohn, der Herzog von Savoyen, zwei Wessuren erhält und vierzehn Kugeln seinen Rock durchbohren, kehrt Karl Albert, der Haupt-Agitator, wohl und munter nach Turin zurück. (Sensation). Nichts liegt also im Grunde vor, jetzt den Beistand der National-Versammlung zu verlangen. Indessen leugne ich nicht, daß drei Dinge der Regierung besonders am Herzen liegen: 1) Aufrechterhaltung der Integrität Piemonts, 2) Entfernung der Oesterreicher, 3) Lösung der päpstlichen Frage. Wir wollen indesten diese Fragen durch friedliche Mittel lösen, mit Thätigkeit und Festigkeit und in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der Mächte. (Uh, ah! zur Linken. Beifall zur Rechten.) Die Sitzung bleibt funfzehn Minuten unterbrochen. Ledru Rollin antwortet dann dem Minister. „Für die Freunde der Freiheit“, sagt er, „ist die Niederlage der Piemontesen ein harter Schlag. Doch ist sie nur ein Zwischenfall der italienischen Frage, der uns am allerwenigsten von Festhaltung unseres Beschlusses, der Befreiung Italiens, entbindet. Sie sagen, Oesterreich wolle nicht erobern, nicht in Piemont bleiben. Aber wann wird Piemont die Kriegsgelder zahlen können? Bis dahin wird Oesterreich darin bleiben, und das wird lange dauern. Jetzt haben wir Oesterreich zwölf Stunden von unserer Gränze. Nicht mit ihm, sondern mit dem italienischen Republikanern müssen Sie über Verträge unterhandeln.“ Billault stellt den Minister wiederholt zur Rede, was er zu thun gedenke. Drouyn de Lhuys antwortet, daß er das Weitere der Tagesordnung anheimstelle, und daß das Ministerium, falls es einen neuen Entschluß fasse, ihn der National-Versammlung unterwerfen werde. Jules Favre: Frankreich müsse sein Schwert in die Waagschale legen. (Oh, Oh! zur Rechten. Bravo zur Linken.) Marrast schreitet zur Abstimmung. Baraguay d'Hilliers findet die Biriorsche Tagesordnung zu lang und bringt auf einfache Tagesordnung. Diese wird jedoch mit 442 gegen 327 Stimmen verworfen, also soll die Debatte morgen fortgesetzt werden. Die Sitzung wird gegen 6 Uhr geschlossen.

Beize  
Kogge

Im

Sta

Sol

Eng

Sol

Sta

Sch

Sol

Pr.

St.

Rech

Rur

Sch

Bl.

do

Wft

Stol

do

Dft

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Magdeburg, den 2. April. (Nach Bismarck.)

Table with 4 columns: Getreideart, Preis, etc. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.

Berlin, den 2. April.

- List of grain prices for Berlin: Weizen nach Dualität, Roggen loco, Gerste, Hafer loco, Kübel loco, Spiritus loco, etc.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 2. bis 3. April.

Im Kronprinzen: Die Hrn. Gutsbes. v. Dettingheim a. Hannover, Dreyer a. Springe. Die Hrn. Kauf. Schulze a. Magdeburg, Büschelbach a. Furth, Müller a. Bremen, Köhler a. Perzberg. Stadt Zürich: Hr. Kunstmaler Jägermann m. Fam. a. Hamburg. Hr. Dir. Schüler a. Schleiß. Hr. Fabrik. Hoppe a. Berlin. Hr. Partik. Köhler a. Bamberg. Die Hrn. Kauf. Fischer a. Zeitz, Herrmann a. Danzig, Duerdon a. Brüssel. Goldner Ring: Die Hrn. Kauf. Peinecke a. Angermünde, Gries a. Magdeburg, Herrmann a. Leipzig. Hr. Deton. Wansfried a. Burgsdorf. Englischer Hof: Hr. Fabrik. Heine a. Dürrenberg. Hr. Prof. Gebhardt a. Battenberg. Hr. Förster Müller a. Friedeberg. Hr. Gutsbes. Günther a. Lauben. Goldner Löwe: Hr. Oberstlieut. Piele a. Baiern. Hr. Rentier Schortemeier a. England. Hr. Dr. Meisner a. Delitzsch. Hr. Stadtbaustr. Rejall a. Frankfurt. Die Hrn. Kauf. Meyer a. Buchholz, Wild a. Danzig, Lauber a. Magdeburg, Duke a. Fulda. Stadt Hamburg: Hr. Senator Larnow a. Muhlberg. Hr. Amtm. Frißche a. Borschütz. Hr. Hof-Solo-Tänzer Brue m. Gem. a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Förtsch a. Leipzig, Stühlberg a. Amsterdam. Hr. Gutsbes. Klain a. Rinnendorf. Hr. Fabrik. Klaz a. Meife. Schwarzer Bär: Hr. Fabrikbes. Sandkuhl a. Zerbst. Die Hrn. Kauf. Becker a. Liegnitz, Thormann a. Coburg. Hr. Koch Schneider a. Gotha. Soldne Kugel: Die Hrn. Kauf. Sander u. Ruher a. Leipzig, Grenert a. Raumburg, Rasch a. Rudolstadt. Hr. Oberbergmstr. v. Münchhausen a. Dürrenberg. Hr. Amtm. Mehnert a. Goltzern. Hr. Postsek. Schmidt a. Dderberg.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 2. April.

Table with 3 columns: Instrument, Price, etc. Includes Pr. Freiw. Anl., St. Schuldsch., Kur- u. Reum., etc.

Eisenbahn-Actien.

Large table listing various railway stocks and their prices. Columns include company name, price, and notes.

Leipzig, den 2. April.

Table with 6 columns: Staatspapiere, Angebots, Gesucht, Staatspapiere, Angebots, Gesucht. Lists various government securities and their market status.

## Bekanntmachungen.

Am heutigen Tage ist die Verordnung vom 3. Januar d. J. über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungs-sachen in Kraft und damit die Einrichtung der Staats-Anwaltschaft in Wirksamkeit getreten.

Nach §. 6 der Verordnung legt den Staatsanwälten ihr Amt die Pflicht auf, darüber zu wachen, daß bei dem Strafverfahren den gesetzlichen Vorschriften überall genügt werde. Sie haben daher nicht bloß darauf zu achten, daß kein Schuldiger der Strafe entgehe, sondern auch darauf, daß Niemand schuldlos verfolgt werde.

Die Beamten der Staatsanwaltschaft in dem hiesigen Appellationsgerichts-Bezirk werden mit allen Kräften sich bestreben, die Pflichten ihres schwierigen Amtes gewissenhaft zu erfüllen; jedoch verkennen sie nicht, daß sie in ihrer amtlichen Thätigkeit der kräftigen Mitwirkung der betreffenden Behörden und aller Staatsbürger bedürfen, welche in Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und gerechter Handhabung der Gesetze die Grundbedingung für die Sicherheit des Staats, der Personen und des Eigenthums finden.

Darin wird die hiermit im Namen der Beamten der Staatsanwaltschaft ausgesprochene Bitte um diese Mitwirkung und Unterstützung ihre Rechtfertigung finden.

Raumburg, den 1. April 1849.

Der Ober-Staats-Anwalt.  
Büchtemann.

## Getreide-Verkauf.

Von dem auf hiesigen Böden aus der Erschüttung des Jahres 1848 lagernden Zinsgetreide sollen auf

**Donnerstag den 5. April**  
**Vormittags 11 Uhr**

an hiesiger Rentamtsstelle

300 Berliner Scheffel Roggen,

50 Berliner Scheffel Gerste,

1000 Berliner Scheffel Hafer,

entweder in einzelnen Partien oder im Ganzen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag wird ertheilt, wenn die Gebote den niedrigsten hiesigen Marktpreis erreichen.

Kauflustige können das zum Verkaufe bestimmte Getreide von jetzt an hier in Augenschein nehmen, auch die Verkaufsbedingungen einsehen.

Weißenfels, den 12. März 1849.

**Königl. Rent-Amt.**  
Weinhold.

## Bekanntmachung.

Folgende, vom Zimmermann und Kossathen Johann Heinrich Stein in Ober-Röblingen nachgelassene Grundstücke:

1) das Kossathenhaus nebst Hof, Scheune, Stallung u. Garten zu Ober-Röblingen, abgeschätzt: 190 *Rp*;

2) folgende walzende Grundstücke in Ober-Röblinger Flur:

a) 1 Pflingstfleck,

b) 1 Krautland,

c) 2 Weidenkabeln,

d)  $\frac{3}{4}$  Acker im Seefeld,

e) 1 Acker an den Kabeln,

f) 1 Acker am Eisleber Wege,

g) 1 Acker am Alberstedter Wege,

h) 1 Acker am Pflingstanger, wofür bei der Gemeintheilung ein Plan von 1 Morgen 29  $\square$ R. Wiese, tarirt 60 *Rp*, und von 6 Morgen 9  $\square$ R. Acker 1. Klasse, tarirt 420 *Rp*, ausgewiesen,

— Hypothekenbuch Ober-Röblingen Vol. II. fol. 33. No. 30; —

3) 1 Morgen im Steddenschen Felde, wofür 1 Morgen 30  $\square$ R. in der Separationsfache ausgewiesen, tarirt 70 *Rp*, — Hypothekenbuch Steddenscher Flur No. 73; —

sollen in dem am

17. April 1849 Vormittags 11 Uhr im Müllerschen Gasthose zu Ober-Röblingen

anstehenden Termine ertheilungshalber freiwillig subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Verkaufsbedingungen sind im Justizamte zu Erdeborn einzusehen.

Erdeborn, den 12. März 1849.

Ablig von **Prillwitz'sches** Patrimonialgericht des Oberamts Schraplau. Koloff.

Schraplau, am 12. März 1849.

Ablig von **Waldburg'sches** Patrimonialgericht Ehdorf mit dem Unteramte Schraplau. Bank.

## Freiwillige Versteigerung.

Die bei Lindenau,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Leipzig, gelegene Windmühle mit 2 Mahlgängen, deutsch und amerikanisch eingerichtet, sammt Wohnhaus, mit vollständiger Brod-Bäckerei, Stallung, Inventar und etwas Feld, soll an Ort und Stelle

Mittwoch den 11. April 1849

Mittags 12 Uhr an den Meistbietenden notariell versteigert werden und liegen die diesfälligen Bedingungen auf der Expedition des Unterzeichneten, sowie bei dem Besitzer des Grundstücks, Herrn Mohs in Lindenau, zur Einsicht bereit.

Adv. Gustav Welde, req. Notar.

## Ruzholz-Verkauf.

Freitag den 20. April er. von Vormittags 9 Uhr an sollen in dem Rathskeller zu Wippra aus dem Unterforst Wippra **Gaung Almeisenbach ganz in der Nähe von Braunschwende**, nachstehende Ruzhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, als circa

166 Stück Eichen bis zu 52 Fuß Länge und 40 Zoll Stärke,

22 Stück Ahorn, Eschen und Elsbeeren von 10 bis 20 Zoll Stärke,

52 Stück Roth- und Weißbuchen,

1 = Linde,

30 = Birken,

13 = Erlen,

1  $\frac{1}{2}$  Klafter Eichen Ruzholz I. Sorte,

4  $\frac{1}{8}$  = = = II. =

6  $\frac{1}{4}$  = = = III. =

1 = Buchen =

1 = Äspen, und

2 Stück mittlere Leiterbäume.

Außerdem aus der **Gaung Spiesbek im Unterforst Schiefergraben**,

7 Stück Eichen.

Die Herren Förster Perl in Braunschwende und Nikoll auf Schiefergraben sind beauftragt, die hier verzeichneten Ruzhölzer auf Verlangen vorzuweisen.

Die Bedingungen werden bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht, und wird vorläufig bemerkt, daß  $\frac{1}{4}$  des Kaufgeldes gleich im Termine als Angeld auf Erfordern anzuzahlen ist.

Wippra, den 27. März 1849.

Der Oberförster  
Hoffmann.

Mein Lager von **Rum und Urac** empfehle ich bestens und billigt.

**Extrafeinen alten Jamaica-Rum**, à 20 *fl* bis 1  $\frac{1}{2}$  *fl*;

**Feinen Westindischen Rum**, à 15 *fl*;

**Savanna- u. Surinam-Zucker-Rum**, à 15 *fl*, (die Weinflasche 11  $\frac{1}{2}$  *fl*);

Schöne, starke, rein und wohlschmeckende Rum-Sorten zu außerordentlich niedrigen Preisen à 7  $\frac{1}{2}$  bis 12  $\frac{1}{2}$  *fl*;

**Urac de Goei** in großen und in kleinen Flaschen;

**Urac de Batavia**, die Weinflasche von 15 *fl* an.

W. Fürstenberg.

Eine tüchtige Landwirthschafterin von gesehten Jahren, mit sehr guten Attesten versehen, sucht sofort eine Stelle. Näheres bei Frau Hartmann, Leipziger Thor Nr. 1595.

# Der größte Nutzen für Herren!!

Meine Herren, wollen Sie sich mit wirklich reellen und modernen Kleidungsstücken versehen, so bemühen Sie sich nach dem unterzeichneten Lokale, wo Ihnen die Gelegenheit geboten wird, die nobelsten und elegantesten Gegenstände für einen so enorm billigen Preis einzukaufen, daß bei den meisten Gegenständen kaum das Oberzeug bezahlt ist. Das Lager enthält eine große Auswahl der feinsten **Luchröcke, Tuch- und Buckskin-Hosen** in den nobelsten Dessains, **die elegantesten Westen, Schlaf-, Haus- und Reise-Röcke**, doppelt wattirt in den verschiedensten Stoffen, **Twins** zum Ueberziehen und ohne Rock zu tragen, das Neueste in dieser Saison, **Sommer-Röcke und Hosen** der verschiedensten Art.

Man verwechsle diese Anzeige nicht mit den gewöhnlichen Marktschreiereien, da das Lager beständig am hiesigen Plage bleibt und nur gediegene Sachen liefert, daher sich auch aller Preisnotirung enthalten wird. Man überzeuge sich durch den Augenschein von der Wahrheit dieser Anzeige im

## Berliner Herren-Kleider-Magazin, Kleinschmieden, der Engel-Apotheke gegenüber.

In dem zum Amte Rammelburg gehörigen Forstreviere Rammelburg in dem Schlage Gestrübe (nahe bei Friesdorf belegen) sollen

den 17. u. 18. April c.

eine Quantität Nuzhölzer gegen sofortige Bezahlung an die herrschaftliche Amtsintraden-Kasse öffentlich meistbietend verkauft werden, als:

19 Stück große, 49 St. mitte und 185 St. kleine Leiterbäume, 2 St. große, 21 St. mitte und 57 St. kleine Langwagen, 7 St. Schiebkarrenbäume, 1 Pflugrüster, 4 St. Schwingenhölzer, 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Schock Lissen, 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Sch. große u. 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Sch. mitte birke Reifstöcke, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sch. große, 8 Sch. mitte und 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sch. kleine Latten, 8 Sch. buchne Baumpfähle, 5 St. Weißbuchen 44 Cff., 102 St. Rothbuchen 1120 Cff., 11 St. dergl. (Schlittenkufen) 91 Cff., 300 St. Eichen 8700 Cff. (worunter Eichen von 44 Fuß Länge), 307 St. dergl. Schiffsknieen 1491 Cff., 41 St. Birken 314 Cff., 3 St. Ahorn 25 Cff., 28 St. Ellern 227 Cff. und 34 St. Äspen 140 Cff. enthaltend; ferner: 11 Klftrn. weißbuchen Nuzholz, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klftr. Böttcherholz I. Sorte, 33 Klftrn. dergl. II. Sorte, 11 Klftrn. Felgenholz, 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klftrn. Speichenholz und 3 Klftrn. äspen Nuzholz.

Es wird hierbei bemerkt, daß auf Verlangen 15  $\mathcal{R}$  für jede erstandene Nr. als Angeld zu zahlen sind.

Kauflustige wollen an gedachten Tagen im obenbenannten Schlage Vormittags 8 Uhr bei der Röthe sich einfinden und von den nähern Bedingungen an Ort und Stelle sich unterrichten.

Rammelburg, d. 28. März 1849.

Der Oberförster Jäger.

**Nützen in Tuch und Seide**, neuester Façon, empfiehlt Chr. Voigt.

**Filz- und Seidenhüte**, neuester Façon, empfiehlt in Auswahl Chr. Voigt.

**Glaacé- und waschlederne Handschuhe, Cravatten und Schlipse** empfiehlt Chr. Voigt.

**Erfurter Schuhwaaren** aus der Fabrik des Hrn. F. Büchner empfing neue Sendung

Jean Dinges,  
kleine Klausstraße Nr. 912.

**Metallbuchstaben**, eigener Fabrik, in allen Größen und echter dauerhafter und blanker Delvergoldung empfiehlt zu den billigsten Preisen

Louis Dietrich aus Berlin,  
Rathhausgasse Nr. 254.

Bestellungen von außerhalb werden prompt ausgeführt unter Angabe der Größe und Schriftart der Buchstaben.

**Firmas** werden in den modernsten Schriftarten in Gold und Farbe sauber und billig geschrieben. Probekilder in allen Farben und Schriften liegen jederzeit zur Ansicht bereit bei Louis Dietrich, Rathhausgasse Nr. 254.

**Zum Gesellschaftstag** Mittwoch, den 4. April, ladet ein Ratsch in Bülberg.

Drei fette Schweine, so auch Saugferkel sind zu verkaufen auf dem Rittergute Stedten. Dunzelt.

Einen Lehrling sucht sofort der Buchbinder-Meister W. Schneider in Halle, kleiner Schlamm Nr. 969.

Eine Wohnung von 3 bis 4 Stuben, Küche und Zubehör wird jetzt oder zum 1. Juli d. J. von einem einzelnen Herrn in der Nähe des Marktes zu miethen gesucht. Adressen werden unter S. 25 in der Expedition des Couriers erbeten.

Eine Partie große und kleinere Weinfässer verkauft wegen Mangel an Platz billigt Friedr. Kühl, Leipziger Str. Nr. 234.

Leere Flaschen kauft immer zu dem höchsten Preis Friedr. Kühl, Leipziger Str. Nr. 234.

Das Meubles-Magazin der hiesigen vereinigten Tischlermeister am Markt, ohnweit der Klausstraße, im Kaufmann Rißel'schen Hause belegen, aufs Reichhaltigste ausgestattet, empfiehlt sich dem Wohlwollen eines hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikums an gelegentlichst.

Altar-Lichte in allen Größen empfiehlt C. G. Linde.

Feinste Stearin-Lichte bei C. G. Linde, Alte Markt Nr. 548.

Donnerstag Nachmittags 3 Uhr Hauptprobe auf dem Waisen-hause. L. Thieme.

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf bei Rath in Dornstedt.

Ein Bursche kann in die Lehre treten beim Sattlermeister Wäsch in Cönnern.

**C. H. Hennigke's Strohhutfabrik u. Bleiche in Leipzig** nimmt Strohhüte jeder Art zum Bleichen und Modernisiren, sowohl im Magazin, Reichsstrasse neben Kochs Hofe, als in der Fabrik, am Rosenthalthor Nr. 3, an. Um Irrungen zu vermeiden, wird jeder bei mir gebleichte Hut mit meiner Fabriks-Etiquette versehen.

Charfreitag, den 6. April, Nachmittags 4 Uhr wird der Unterzeichnete das Dratorium von F. Haydn:

**„Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze,“**  
unter gefälliger Mitwirkung eines zahlreichen Gesang- und Orchesterpersonals im großen Versammlungs-Saale der Francischen Stiftungen zur Aufführung bringen.

Billets à 7 $\frac{1}{2}$   $\mathcal{K}$  und Terte à 1  $\mathcal{K}$  sind in den Handlungen von Knapp und Friedländer am Markte, so wie in der Buchhandlung des Waisenhauses und in meiner Wohnung zu bekommen.  
**L. Thieme, Organist.**

### Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Büreau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. April d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden noch in diesem Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler Pr. Ort. zur Folge haben kann.

Lübeck, im März 1849.

Commissions-Büreau,  
Petri-Kirchhof Nr. 308.

### Neue Buchdruckerei in Naumburg a/S.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meiner bereits seit 15 Jahren am hiesigen Orte bestehenden Steindruckerei jetzt noch eine Buchdruckerei beigegeben habe und empfehle auch die letztere zu geneigter Beachtung. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mir anzuvertrauenden Aufträge gut und möglichst billig auszuführen und bemerke ich nur noch, daß sämtliche Schriftgattungen u. ganz neu in einer der besten Gießereien angefertigt worden sind.

Naumburg a/S., den 2. April 1849.

August Riets.

### Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Lübeck.

Zur Annahme von Anträgen auf Lebens-Aussteuer und Kapital-Versicherungen, Leibrenten, aufgeschobene Leibrenten, Wittwengehalte und Pensionen, wie zur Ertheilung hierauf bezüglicher Auskunft sind wir jederzeit bereit.

Die Agentur zu Halle.  
W. Kersten & Comp.

### Sagel-Versicherungsgesellschaft zu Erfurt.

Die unterzeichnete General-Agentur, wie die Agenten

- Herr G. H. Schulze in Delitzsch,
- = C. F. Glitzsch in Düben,
- = Julius Mell in Eilenburg,
- = C. A. Matthesius Wittwe in Herzberg,
- = J. E. Walter in Torgau,
- = Jul. Staufenau in Jöbzig,

sind zur Annahme von Anträgen jederzeit bereit. Die Poligen werden durch uns sofort ausgefertigt.

Halle, den 2. April 1849.

Die General-Agentur.  
W. Kersten & Comp.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Heute frischer Kalk bei Stegmann am Moritzthor auf dessen Niederlage.

Schleuniger Veränderung halber ist das Backhaus, Strohthor, Herrenstraße Nr. 2098, sofort zu verpachten und zu Johanni d. J., oder nach Verhältniß auch früher, zu übernehmen. Alles Nähere bei dem Besitzer, dem Schmiede-Meister Fehling.

Einen Lehrling sucht der Täschnere und Tapezierer Kiemer, große Steinstraße Nr. 85.

Für einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann ist die Stelle eines Lehrlings in der Apotheke des Waisenhauses offen. Nähere Nachricht giebt  
Hornemann.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Gärtner, welcher den Gemüsebau und die Baumzucht versteht, auch im Schießen etwas geübt ist, wird zum 1. Mai gesucht. Nur solche können sich melden bei Aug. Ebert, Leipzigerstraße Nr. 286.

Ein Bursche kann in die Lehre treten beim Böttchermeister Büschel, Neumarkt, Geißestraße Nr. 1264.

Zum dritten Osterfeiertag ladet zum Ball ein Naumann in Naundorf am Petersberge.

### Bad Wittekind.

Heute Nachmittags 2 Uhr Unterhaltungsmusik. Familie Drechsler.

Unverkauft ist noch der braune zweijährige Hengst (f. Courier Nr. 67) auf der Pfarre zu Steuden bei Schaffstedt.

Wir übernehmen wieder Bleichwaaren, um sie zur Besorgung der Bleiche an Herrn F. W. Beer in Hirschberg in Schlessien zu übersenden.

W. Kersten & Co.

Einen Lehrburschen sucht der Drechsler G. Berger, Kleinschmieden Nr. 947.



### Deutschland.

Berlin, d. 3. April. Die Deputation aus Frankfurt am Main, welche beauftragt ist, unserm Könige die auf ihn gefallene Wahl zum deutschen Kaiser feierlich anzuzeigen, ist gestern Nachmittag um 5 Uhr hier eingetroffen und mit großem Volksjubel empfangen worden. Eine ständische Deputation, zu der jede Kammer zwanzig Mitglieder abgeordnet hatte, und die Repräsentanten der städtischen Behörde, begrüßten sie auf dem Bahnhofe. Im Namen der ersten Kammer richtete der Abgeordnete v. Wittgenstein, im Namen der zweiten Kammer der Abgeordnete v. Auerswald, und im Namen der Stadt Berlin der Bürgermeister Raunyn das Wort an die Deputation.

Am heutigen Tage wird Se. Majestät der König die Deputation der deutschen Nationalversammlung feierlich im Rittersaale des Schlosses empfangen.

### Kammerverhandlungen.

#### Erste Kammer.

Berlin, den 2. April.

Die erste Kammer erließ durch eine Kommission folgende von ihr nach kurzer Debatte sofort angenommene Adresse:

„Königliche Majestät!

Den Wünschen und ahnungsvollen Erwartungen, welche wir noch in jüngster Zeit über Deutschlands Neugestaltung und den Beruf Preußens, dazu in besonderer Weise mitzuwirken, vor Ew. Majestät ausgesprochen haben, sind mit raschem Schritte entscheidende Ereignisse gefolgt.

Die zu Frankfurt am Main versammelten Vertreter der Deutschen Nation haben Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, wir sagen mit erhebendem Gefühl Unseren König, zum erblichen Kaiser der Deutschen feierlich gewählt.

Diese Botschaft hat uns auf das Tiefste ergriffen. Wir sehen durch diese Wahl, welche das Haus Hohenzollern zur oberen Leitung unseres deutschen Vaterlandes beruft, das Vertrauen besiegelt, welches sich Preußen und sein König im Streben und Kämpfen für Deutschlands Interessen und Ehre errungen haben.

Auch wir wünschen und vertrauen, daß Ew. Majestät sich der Erfüllung der Hoffnungen der Nation nicht entziehen, und in Ihre starke Hand die Leitung der Geschicke des Vaterlandes nehmen werden.

Wir erkennen die Schwierigkeit der Fragen, die dabei zur Erwägung kommen. Die Verständigung mit andern Deutschen Regierungen, der Inhalt mehrerer in die Reichsverfassung aufgenommenen Bestimmungen, die Anforderungen und Opfer, welche für Preußen aus dieser neuen Stellung erwachsen können, wiegen in der Waagschale der Entscheidung, deren das Deutsche Volk sehnsüchtig harret. Wir vertrauen jedoch fest, daß es der Weisheit Ew. Majestät und Ihrer Hingebung an die Sache der Deutschen Einheit gelingen werde, diese Schwierigkeiten zu überwinden, und in Uebereinstimmung mit der Deutschen National-Versammlung und mit den Deutschen Regierungen eine Centralmacht zu begründen, die stark genug sei, eben so sehr nach Außen hin Deutschlands Recht und Würde zu wahren, als im Innern die Gerechtigkeit, Ordnung und gesellige Freiheit zu sichern und zu befestigen.

Königliche Majestät! Es treffen Bewegungen und Ereignisse in jener außerordentlichen Weise zusammen, womit sich der Beginn neuer großer Epochen kund giebt. Die Fügung, wodurch Ew. Majestät zur Eröffnung einer solchen berufen wird, führt zugleich eine schwere Bürde und Verantwortlichkeit mit sich. Das Gefühl derselben erhöht den Ernst der Stunde der Entscheidung. Um so mehr drängt es uns, hier die Zuversicht auszusprechen, daß unser Volk seinem Könige mit vollster Kraft und Begünstigung in Allem zur Seite stehen werde, was derselbe zur Ausführung der zu übernehmenden großen Pflichten zum Heile Deutschlands für nothwendig erkennen wird.

Berlin, den 2. April 1849.“

Wichtig ist die Erklärung, welche der Graf Brandenburg Namens der Regierung abgab. Der Ministerpräsident erklärte: „Das Ministerium hält es für Pflicht, den Weg, den es ferner einzuhalten gedenkt, Ihnen vorzuzeichnen. Die Regierung hat Ihnen wiederholt ihren Standpunkt der entschiedensten Hingebung für die Sache der deutschen Einheit und Freiheit, aber auch der gewissenhaften Achtung der Rechte der Einzelregierungen dargelegt. Sie erkennt in dem inmittelst in Frankfurt gefaßten Beschlusse einen wesentlichen Fortschritt zur Einheit und wird Alles aufbieten, um das jetzt näher gerückte Ziel bald erreicht zu sehen. Sie wird

daran festhalten, daß jener Beschluß nur für die Regierungen giltig, welche dem Beschlusse aus freier Wahl beistimmen und die Regierung wird ihrerseits nicht unversucht lassen, um zur Erreichung des angestrebten Zieles nach Kräften beizutragen.“

Außerdem kamen noch folgende Gegenstände vor: ein Antrag, betreffend die deutsche Wechselordnung, und folgender die Mühlenangelegenheiten betreffender Antrag von Robe und Denzin:

Die hohe Kammer wolle beschließen, folgendes Gesetz in Vorschlag zu bringen:

- §. 1. Alle noch bestehenden Beschwerden, Lasten und Abgaben, sowie die an ihre Stelle getretenen Ablösungsrenten, welche zu Gunsten von Gutsherren auf Mühlengrundstücken haften, soweit sie nicht als Grundzinsen ausdrücklich vorbehalten sind, desgleichen alle den Gutsherren bisher obgelegenen Gegenleistungen aller Art, insbesondere an Bauehülfsen zu Mühlwerk, Wehr-, Wasser- und Wohnungsbau, sind hiermit aufgehoben. Rückforderungsrechte aus schon berichtigten Leistungen finden nicht statt.
- §. 2. Der Staat übernimmt die Pflicht der Entschädigung der Gutsherren im Wege der Ablösung, soweit als der Werth der bisherigen jährlichen Leistungen des Müllers den Werth der gutherrlichen jährlichen Gegenleistungen übersteigt.
- §. 3. Unbetroffen von diesem Gesetze bleiben:
  - a) diejenigen Mühlen, welche erst nach dem 28. Oktober 1810 neu begründet worden,
  - b) diejenigen der früher schon begründeten, welche nach dem 17. Januar 1845 durch lästige Verträge erworben worden,
  - c) diejenigen der vor dem 28. Oktober 1810 begründeten, deren Besitzer, frühere oder jetzige, durch Entschädigung für den aufgehobenen Mahlzwang oder das ausschließliche Gewerbeberecht bereits endgültig abgefunden worden,
  - d) diejenigen der vor dem 28. Oktober 1810 bereits begründeten, deren Besitzer behaupten, daß der Werth der gutherrlichen Gegenleistungen den Werth der Leistungen des Müllers übersteige.

Die Dringlichkeit der gänzlichen Auseinandersetzung der Müller und der Gutsherren ist anerkannt.

Die Nothwendigkeit eines Schutzes der alten Bau- und Zinsmüller gegen die Konkurrenz der neuen — man möchte sagen Staatsmüller — ebenfalls.

Die Nichtlösung der Verhältnisse führt Beschädigungen herbei und nährt die Unzufriedenheit zwischen Müllern und Gutsherren und beider zugleich gegen den nicht helfenden Staat.

Zahlt der Müller, so leidet Er; zahlt er nicht, so leidet der Guts herr. Und doch ist der Staat an diesem Zwiespalt der allein Schuldige.

Das Recht, Mühlen anzulegen, war durchaus Regel. Es wurde von den Gutsherren durch lästige Verträge oder aus remuneratorischer Verleihung erworben.

Es wurde jederzeit nur für bestimmte Bezirke verlichen. Deshalb gewann es die Natur eines ausschließlichen Rechts und die Betriebsstätte im Baurecht über alle Einwohner des Bezirks als Zwangs-Mahlpflichtige. Der naekten landesherrlichen Berechtigung fügte der Beliehene

- a) Grund und Boden zur Erbauung einer Betriebsstätte,
- b) meist auch die erbaute Betriebsstätte selbst hinzu und
- c) wenn er Berechtigung und Betriebsstätte mit Grund und Boden an einen Dritten abtrat, verpflichtete er sich meist auch noch zur unentgeltlichen Hergabe von Holzern, Bausteinen, Lehm, Deckstreu, Fuhrren u. s. w. für den Fall eines nothwendigen Baues an Gewerk, Wasserlauf, Wehren, Schleusen und Gebäuden.

Für Grund und Betriebsstätte, für Gewerbe und Baurecht sowie für übernommene Bauhülfe bedingte er sich, außer einem geringen Kaufgeld, einen, mit seltener Absehung eines besonderen Grundzinses, sonst ungesonderten jährlichen Zins in Geld, Naturalien und Leistungen.

Da das bei der ersten Austhnung an den Müller von dem Guts herrn in Empfang genommene baare Kaufgeld und der abgesonderte Grundzins als Kaufgeld für den Grund und die Betriebsstätte angesehen werden muß, so ist der von dem Müller zu entrichtende Zins

- a) eines Theils als Entgelt für die Bauhülfsen,
- b) andern Theils als Entgelt für das Baurecht anzusehen. Das Baurecht hat der Staat durch das Edikt vom 29. März 1808 und 28. Oktober 1810, sowie durch das neue Gewerbe-Gesetz vom 17. Januar 1845 aufgehoben.

In dieser Maßnahme des Staats liegt ein Eingriff in das Privat-Eigenthum. Von ihm, dem Rechtsnachfolger des ersten Verleihers, ist die mirverliche Ausschließlichkeit zurückgenommen. Da die Verleihung eine bezahlte war, so ist auch die Zahlung zurückzuleisten. Oder betrachtet man die Aufhebung der Ausschließlichkeit als Expropriation, so ist der Staat zur Entschädigung verpflichtet. Ueberdies zieht der Staat von der Aufhebung Nutzen, denn sonst war die Mühlenerechtigkeit nur als Theil des

Vermögens mit Vermögenssteuer belegt, jetzt außerdem noch mit Gewerbesteuer; ferner setzte die Aufhebung der Ausschließlichkeit den Staat in den Stand, neue Mühlen entstehen zu lassen, welche ebenfalls Gewerbesteuer zu bezahlen haben.

Der Staat hat seine Entschädigungsversicherung in einzelnen Fällen auch anerkannt, so in der Verordnung vom 15. Septbr. 1818 und in dem Gewerbegesetz vom 17. Januar 1845; desgleichen hat die Ordre vom 23. October 1826, welche die Bedürfnisfrage aufstellt, also die Ausschließlichkeit mittelbar herstellt, denselben Grund. Was theilweise anerkannt ist, muß allgemein anerkannt werden.

Der Werth des zurückgenommenen Rechts kann sich durchgreifend nicht anders ermitteln, als durch Abzug des Werths der von dem Gutsherrn zum nackten Vertriebsrecht hinzugehörten Sächlichkeiten und Selbstbelästigungen von dem Werth der ungesondert bedungenen Leistungen des Müllers. Auch dies Prinzip ist in der Gesetzentwurf vom 30. October v. J. (Verhandlung der Preuß. Nat.-Vers. S. 340) von der Regierung anerkannt. — Hierdurch sind §. 1 und 2 des Gesetzentwurfes gerechtfertigt, §. 3 rechtfertigt sich durch die Data der einschlagenden Gesetze. Die Gesetzentwurf vom 30. October v. J. genügt nicht, weil ihre Bestimmungen nicht durchgreifen, nur zu neuen Weiterungen und Prozessen führen und den Verlust beiden Berechtigten, dem Müller und dem Gutsherrn, zugleich aufbürden.

### Zweite Kammer.

Berlin, den 2. April.

Zu dem (gestern mitgetheilten) Entwurfe der Adresse an den König, betreffend die Kaiserwahl, hatte der Abgeordnete Wincke folgendes Amendement gestellt:

„Königliche Majestät!

Noch sind die Worte kaum verhallt, mit denen die Vertreter des preussischen Volkes vor dem Throne Ew. Majestät ihre Hoffnungen für die Zukunft Deutschlands aussprachen und schon ist durch die sich drängenden Ereignisse der entscheidende Augenblick gekommen, von welchem Deutschlands Geschichte ihre Lösung erwarten.

Es ist das Vertrauen der Vertreter des deutschen Volks, welches Ew. Majestät zu der glorreichen Aufgabe beruft, das erste Oberhaupt des wiedererstandenen Deutschlands zu sein und mit starker Hand die Leitung der Geschichte des Vaterlandes zu übernehmen.

Wir verkennen nicht den Ernst der Stunde, nicht das schwere Gewicht unabweisbarer Erwägungen. Im Angesicht aber der unberechenbaren Gefahren, wenn in Mitten des in allen seinen Fugen erschütterten Kontinents Deutschland ohne lenkende Hand den streitenden Bewegungen der Zeit überlassen bliebe, vertrauen wir Ew. Majestät Weisheit und Hingebung für die Sache des Vaterlandes, daß Sie den rechten Weg erkennen und alle Schwierigkeiten überwinden werden.

Wir legen ehrfurchtsvoll die dringende Bitte an Ew. Majestät Königliches Herz,

Sich dem Rufe der deutschen National-Versammlung nicht entziehen und die Hoffnungen und Erwartungen des deutschen Volkes erfüllen zu wollen.

v. Wincke. Menzel. Ulrich. Ulrichs. Penning. Biethaus.“

Ein zweites Amendement war folgendes:

„Königliche Majestät!

Noch sind die Worte kaum verhallt, mit denen die Vertreter des Preussischen Volkes vor dem Throne Ew. Königlichen Majestät ihre Hoffnungen für die Zukunft Deutschlands aussprachen, und schon ist der entscheidende Augenblick gekommen, von dem Deutschlands Geschichte ihre Lösung erwarten.

Im Angesichte der unberechenbaren Gefahren, welche dem weiteren, wie dem engeren Vaterlande drohen, wenn, in Mitten des in allen seinen Fugen erschütterten Kontinents, Deutschland ohne eine lenkende Hand, ohne einen Mittelpunkt des Gesamtwillens der einzelnen Regierung, den streitenden Zeitbewegungen überlassen werden sollte, geben die Mitglieder der zweiten Kammer ehrfurchtsvoll ihrer Hoffnung Worte, daß zur Vermeidung dessen Eure Königliche Majestät Sich jenem Berufe nicht entziehen werden.

Wir verkennen die großen Schwierigkeiten nicht, welche dessen Erfüllung in Verbindung mit dem festen Hinblick auf das Ziel der Erhaltung Deutscher Einheit, wie der Gewinnung Deutscher Einheit bietet.

Eure Königlichen Majestät Weisheit und Hingebung für diese große Sache wird den richtigen Weg zu finden wissen. Unsere Zuversicht beruht auf dem Bewußtsein, daß Ew. Königliche Majestät diesen Beruf nur in der Weise annehmen werden, welche mit den Pflichten auch die Kraft zu ihrer Erfüllung giebt, niemals aber um des höhern Glanzes Ihrer Krone willen, davon ablassen werden, durch den Schutz und durch die Achtung jedes Rechtes den Wahlpruch der Könige Preußens auch hier zu betheiligen.

Graf v. Arnim. Hoeppe. Asch. Freiherr v. Kleff. v. Dewig. v. Ploeg. v. Ramin. v. Röder. v. Sagen. Meyer (Friedeberg). v. Bismark. v. Renard. Stiehl. Keller. v. Kleff-Regow. Krause. v. Griesheim. Kabe.“

Das zweite Amendement wurde verworfen und Windes Vorschlag mit 156 gegen 151 Stimmen angenommen.

Zwei der wichtigsten Reden, bezeichnend für die Parteistellung, geben wir heute.

Abg. Graf Arnim (gegen den Entwurf): Es muß zuerst die Frage aufgestellt werden, ob es schon jetzt an der Zeit sei, daß die Vertreter des Volkes auf die Entscheidungen der Krone directen Einfluß auszuüben trachten. Es läßt sich dies vielleicht bezweifeln. Auf beiden Seiten des Hauses gab sich aber der Wunsch nach der sofortigen Ausübung eines solchen Einflusses kund, und es hätte als Mangel an Patriotismus geäußert werden können, wenn man sich, wie es meine individuelle Ansicht war, dem widersetzt hätte. Halten wir uns also allein an das, was einmal beschlossen worden. Der Beschluß der Kammer verlangt ein Aussprechen unserer Gefühle und Erwartungen. So müssen wir uns denn auch offen aussprechen, wir müssen die Wahrheit, die volle Wahrheit sagen. Von diesem Standpunkte aus begründe ich mein Amendement. Es findet sich darin das große Gefühl niedergelegt, welches jedes Preußen Herz in diesem entscheidenden Momente ergriffen hat. Es ist das Gefühl des Ernstes, welches das der Freude über die Wendung unserer vaterländischen Geschichte überragt; obgleich auch dieses letztere in nicht unbedeutendem Maße vorhanden ist. Es muß uns vor Allem die Größe der Aufgabe, welche wir übernehmen, vorschweben, es müssen uns die Anforderungen des Vaterlandes, sowie die Gefahren, welche ihrer Erfüllung entgegenstehen, gegenwärtig sein. In diesem Geiste muß die Adresse, welche wir an den König richten, sich aussprechen, in dem Geiste, der anerkennt, daß nach der einheitlichen Constitution Oesterreichs, Preußen an der Spitze der deutschen Geschichte steht. Welcher Geist war es denn, dem Preußen seine Größe verdankt? Es war jener Geist, den die Gefahr des Vaterlandes in der Brust des Volkes wach rief, jener Geist, den Stein und Scharnhorst entwickelten, der einen übermüthigen Feind aus unseren Grenzen vertrieb und die Unabhängigkeit des Vaterlandes wieder herstellte, der Geist, der, als diese Unabhängigkeit von Neuem angetastet werden sollte, entrußter ausrief: „Sie sollen ihn nicht haben.“ Es ist der Geist der Unabhängigkeit, der Liebe zur deutschen Einheit und zu Preußens Größe, der Geist der Gerechtigkeit, dem wir stets die Rettung aus der Gefahr danken; — und als neuerdings ein anderer Geist das Volk in schimpfliche Fesseln zu schlagen drohte, da schüttelte das Volk aufs Neue diesen fremden Geist ab, der sich einen Augenblick seiner bemächtigte und es seiner Unabhängigkeit berauben konnte. (Lachen von der Linken). Wer diese Ansicht nicht theilt, der frage Diejenigen, welche damals nach Frankfurt gingen und die jetzt zurückgekehrt sind, ob sie nicht den Geist des Volkes verändert finden, ob sie es nicht fühlen, daß das Volk die Fesseln, welche ihm damals aufgelegt waren, abgestreift hat? Es hat es in seinem Drange nach Unabhängigkeit gethan. Und dieser Geist der Unabhängigkeit ist die Grundlage von Deutschlands, von Preußens Zukunft. Es ist der Augenblick gekommen, diesen Geist zu bewahren. Er hat sich in dem Streben nach der einheitlichen Zusammenfassung des großen deutschen Vaterlandes geäußert; er hat auf das Mittel hingedeutet, dieses Streben zur Wirklichkeit hinüberzuführen, ihm einen äußeren, festen Halt zu geben. Soll dieser Augenblick von uns ergriffen werden? Gewiß, denn wir, die Vertreter des Volkes, müssen im Geiste des Volkes handeln. Die Vertreter des preussischen Volkes sollen seinem Herrscher die wahren Gefühle des Volkes ausdrücken. So mögen sie ihm denn sagen: Handle in dem Geiste des Volkes, der, wie ich ihn eben bezeichnet habe, sich so deutlich ausspricht; verfare ihm gemäß, und wir werden freudig mit dir gehen, wir werden dich unter allen Umständen kräftig stützen. Entspricht nun der Entwurf der Kommission dieser Anforderung? Er verlangt, daß der König dem Beschlusse der Frankfurter Versammlung, als solchem, folgen solle. Es liegt dies namentlich in dem Schlusse des Adressentwurfes. Ich mag diese letzten Worte nicht näher interpretieren, ich mag nicht auf die unheilvollen Konsequenzen hinweisen, welche sich daraus ziehen lassen. Es bezeichnet dies aber den Geist des Entwurfes, der, meiner Ansicht nach, schon aus diesen Gründen zu verwerfen ist. — In Betreff des Amendements des Abg. v. Wincke, glaube ich mich nicht zu täuschen, wenn ich sage, daß es im Wesentlichen mit dem meinigen auf demselben Boden steht. Ich will festhalten an der Einheit und Größe Deutschlands, festhalten an der Unabhängigkeit und Festigkeit des engeren Vaterlandes, und der Mann, dessen Name als der erste unter jenem Adressentwurf steht, hat ja auch in der Paulskirche gerade diese Forderungen auf das Kräftigste vertreten. Ich glaube daher, daß unsere Amendements in Bezug auf die Grundzüge der Verfassung im Wesentlichen übereinstimmen. Es bleibt zwischen uns nur noch die Frage, ob diese Grundzüge in der Adresse noch besonders ausgesprochen werden sollen. Es ist hiergegen eingeworfen worden, daß ein solches Aussprechen wie ein Zweifel darüber aussehe, als ob der König auch diese Ansicht theile. Ein solcher Zweifel kann aber nicht Platz greifen, wenn wir, statt der Fassung des Abg. v. Wincke und Genossen, wo es heißt „wir hoffen“, die meinige adoptieren, in welcher die Gewisheit, die feste Zuversicht ausgesprochen ist, daß wir uns mit dem Könige in Betreff dieses Punktes in vollem Einklange fühlen. Dieser Grund also darf uns nicht abhalten, unsere Ansicht offen auszusprechen. Dringend aufge-

fordert aber werden wir, es zu thun, wenn wir bedenken, daß die gegenwärtig ernten Verhältnisse wahrlich nicht dazu angethan sind, nur dem Könige ein „Glück auf!“ zuzurufen, daß es vielmehr geziemt, auf die Klippen hinzuweisen, welche uns von verschiedenen Seiten bedrohen. Diese Ansicht theilt auch das Amendement des Abg. v. Winda. Wir weichen nur in Worten von einander ab, wie ich denn überhaupt hoffe, daß auf dieser Seite des Hauses die Verschiedenheit immer nur in Worten und niemals in Thaten bestehen wird.

Wir Alle, auch ich, haben die Nothwendigkeit erkannt, das große Werk der deutschen Einheit zum Abschluß zu bringen, und zwar in der Weise zum Abschluß zu bringen, daß der König die ihm dargebotene Krone ergreife. Wenn dies aber erkannt ist, so halte ich es auch für nöthig, dies jetzt auszusprechen. Freilich wird Niemand von uns die Gefahren übersehen, welche in beiden Fällen, in dem der Annahme und der Ablehnung, dem Vaterlande drohen; deshalb aber gilt es gerade jetzt, mit männlichem Muthe dem Könige zur Seite zu stehen, und unsre Ueberzeugung nicht zurückzuhalten. Unser Stimm mag den Entschluß des Königs stärken und stützen; und niemals mehr, als jetzt wird das *dixi et salvavi animam* Platz zu greifen haben. Sprechen wir frei und offen unser ermutigendes, unser stärkendes Wort aus, damit es das Heil, die Unabhängigkeit des Vaterlandes wahren helfe. (Beifall.)

Ministerpräsident v. Brandenburg: An dem Tage, an welchem die hohe Kammer über eine Adresse an Se. Majestät den König berathet, an dem eine Deputation aus Frankfurt hier eintreffen soll, um Sr. Majestät die Beschlüsse der Nationalversammlung vorzutragen, hält die Regierung es für ihre Pflicht, der hohen Kammer noch einmal kurz den Weg anzugeben, den sie in Betreff dieses großen Ereignisses zu nehmen gedenkt; sie wird die Hingebung für die deutsche Freiheit und Einheit, die Achtung vor den Rechten der Einzelnen, wie immer festhalten; sie wird auch jetzt alles aufbieten, um beides mit einander zu vereinen und hält dafür, daß diese Beschlüsse nur für diejenigen Fürsten gültig seien, welche sich ihnen freiwillig zu unterwerfen erklären, denen nicht aufgedrängt werden könne, welche dies nicht thun. (Zischen auf der Linken, Bravo auf der Rechten.)

Abg. v. Unruh. Als vorgestern zwei Anträge von den verschiedenen Seiten des Hauses gestellt wurden, die beide denselben Inhalt hatten, nur daß ihn der Eine offen aussprach, der Andere ihn verhüllte, so hatte ich die Hoffnung, es werde in einer großen Sache ein einmüthiger, kräftiger Beschluß gefaßt werden; die Amendements schwächen die Kraft dieses Beschlusses und ich halte das, was sie bezwecken, für nicht so bedeutend, um dies thun zu lassen. Erst will ich nun das Feld begränzen, auf welchem ich die Frage, um die es sich handelt, sich bewegen glaube. Es liegt keine Frage für uns vor über Föderativstaat, über Erblichkeit und andere Dinge; dazu war eben die Versammlung in Frankfurt berufen und das war ihre Thätigkeit. Uns liegt vielmehr vor zu erörtern, welche Stellung wir zu Frankfurt einnehmen, und mit welchem Sinne wir seinen Beschlüssen entgegenkommen. Nachdem sich in allen Seiten dieses Hauses die eine Stimmung ausspricht, den König zu bitten, die Krone Deutschlands anzunehmen, nachdem nur wenige sich dagegen geäußert, Niemand seine Stimme dagegen bis jetzt erhoben hat, so müssen doch die Verschiedenheiten wo anders liegen; es ist nicht schwer sie zu erkennen. Wir, meine politischen Freunde und ich, verlangen die Annahme der deutschen Krone auf Grund der Verfassung, wir verlangen dies, obschon man sagt, daß diese Bedingung nicht zur Einheit, sondern zur Uneinheit führe, obschon man behauptet, es werde der Waffengewalt bedürfen, um sie in Deutschland einzuführen. Wir verlangen dies, weil diese Folgerungen falsch sind. Deutschland besteht außer den wenigen Freistaaten aus lauter konstitutionellen Staaten; es liegt also die Stimmung des Volkes in den Vertretern des Landes, und gegen ihren Wunsch kann kein König, selbst mit dem absoluten Veto dawider handeln. Es ist ferner nicht anzunehmen, daß einer der Deutschen Staaten sich, um die Verfassung nicht anzunehmen, mit dem Auslande gegen das Vaterland verbinden werde, und daher auch von dieser Seite keine Befürchtung anzunehmen ist. Wenn man eine Abänderung der Verfassung als eine Bedingung aufstellt, so werde ich und meine politischen Freunde dem nicht entgegen sein, aber es kann dies nur auf verfassungsmäßigen Wege geschehen, und kein Stamm wird sich im Laufe der Zeit scheuen, trotz mancher Bedenklichkeiten, die er anfänglich hegte, dem Staate sich anzuschließen. Freilich ist von allen Hindernissen eines, das bedenklich ist, und was in seiner ganzen Bedeutung vor kurzem von einem Redner sehr weitläufig entwickelt war, das ist Preußens innere und äußere Politik. Preußen muß in seiner Politik sich lösen von dem Oten, d. h. Rußland und von Oesterreichs alten politischen Grundsätzen, und es wird dies müssen, sobald es die Deutsche Kaiserkrone auf der Verfassung annimmt, und darum wünsche ich seine Annahme dringend. Männer von einer andern politischen Farbe haben die Meinung und Befürchtung ausgesprochen, daß Preußen mit seiner Kaiserkrone auch den Absolutismus, oder vielmehr den Scheinabsolutismus über ganz Deutschland ausathmen werde, aber ich fürchte das nicht; es hindert dies die Verfassung. Dieselbe Partei fürchtet, ich will es offen sagen, durch die Wahl einen Bund der Fürsten gegen das

Volk; aber auch dieses hindert die Verfassung. Etwas Anderes wäre es freilich, wenn absolute Fürsten in Deutschland neben einander ständen, aber es sind constitutionelle, die in Deutschland herrschen und über ihnen Allen soll sich Einer erheben, dem der Beruf und die Aufgabe geworden ist, eher die Macht der Einzelnen zu vermindern als zu vergrößern. Die Organe reactionären Geistes sprechen sich mit Eifer und Aufregung gegen die Annahme aus, sie fühlen offenbar in dieser Wahl den Todesstoß des Absolutismus und darum müssen wir sie wünschen. Jetzt komme ich zu den einzelnen Amendements.

Der erste Redner, der Abg. von Prenzlau, hat sein Amendement vorhin entwickelt; wenn es weiter nichts enthielte, so ist schon die Zweideutigkeit, daß ein solcher Fürstenbund gegen das Volk nach demselben nicht für eine Unmöglichkeit gehalten werden kann, darin; aber wir wollen einen constitutionellen Monarchen über Deutschland herrschen haben auf Grund der Verfassung, die in Frankfurt festgelegt worden ist. Derselbe Redner äußerte, es könne die Annahme der Kaiserkrone nur in einer gewissen Weise wünschenswerth sein. Mir ist das zu dunkel. Es soll Garantie geleistet werden für jedes Recht. Es ist das ein Grundfaß, den ich gewiß hoch genug schätze. Wie es aber hier ausgesprochen ist, so läßt dieses Gewähren für jedes Recht eine allzuweite Auslegung zu. Auch im Privatleben kommt es vor, daß ein Recht dem andern weichen muß; ich habe ein Recht, zu leben, aber das Vaterland hat das höhere Recht, in seinem Dienste mein Leben zu fordern. Deutschland hat ein Recht, groß, stark und einig zu sein, und alle Rechte Einzelner müssen vor diesem weichen; es gilt allein und über Alle. (Bravo) Der Redner hat mit Pathos in seiner Rede die Manen Steins und Hardenbergs beschworen; wahrlich, wenn diese Männer der glänzendsten Tage Preußens am Ruder der Regierung geblieben, wir hätten keine Revolution gehabt und Preußen wäre längst an die Spitze Deutschlands getreten, eine Stelle, zu der es allein berufen ist. (Bravo.) Was das Amendement von Winda betrifft, so kann ich ihm nicht derartig entgegen sein, wie dem früheren; allein gleichwohl darf ich mich ihm nicht anschließen. Es spricht nicht von Annehmen der Krone, sondern vom „sich nicht entziehen.“ Warum aber dieselbe Sache nicht in offene Sprache kleiden? Warum sich der Thatsache entziehen, welche in Frankfurt vorgegangen ist? Die Wahl eines erblichen Fürsten hat stattgefunden und in Folge dieser Wahl allein, in Folge der Verfassung allein, welche diese Wahl vorschreibt, sprechen wir heute. Warum dies also nicht offen thun, warum die Thatsache, die keiner läugnet, nicht anerkennen? Es ist eine unnütze Befürchtung, daß Preußen mit den Waffen demzufolge zu erobern haben werde; ich habe schon vorher bemerkt, daß alle Fürsten allmählig dem Bündniß sich anschließen werden und daß es keines Waffenkampfes bedürfen wird. Sehr schlimm ist, daß der Abgeordnete aus Prenzlau seine Ansicht mit der des H. n. v. Winda als identisch ausgesprochen hat; ist das der Fall, dann muß das Amendement des Letzteren manches aussagen, was nicht darin steht und auch schon deshalb kann ich mich nicht für dasselbe erklären.

Ich komme zu dem Adressentwurf der Kommission selbst. Wenn Sie behaupten, daß darin das Prinzip ausgesprochen ist, so ist das richtig, aber noch vielmehr Gewicht liegt in demselben auf der Thatsache, Sie können sie nicht läugnen, sonst dürfte die Deputation, die heute eintrifft, nicht empfangen, sie müßte ignoriert sein.

Der frühere Redner hat namentlich in einer Stelle einen Anstoß gefunden; er hat von dem Worte Thatkraft namentlich eine allzu strenge Konsequenz gefürchtet; offenbar war es die rohe Gewalt, die er an dieses Wort geknüpft glaubte. Meine Herren! Sie können nicht glauben, daß ich das Aeußere roher Gewalt mit Waffen in der Hand für die Aufgabe Preußens halte; diese Thatkraft, die mit Weisheit gepaart ist, allein wird Preußen das hohe Ziel erreichen, zu dem es die Geschichte des Landes, der Ruf der Zeit bestimmt. Und was wären die Resultate einer Ablehnung, oder solcher Bedingungen, die einer Phrase gleichkommen? Entweder eine Zerstückelung Deutschlands zu seinem großen Jammer, oder eine Detronisirung, und zwar nicht durch einen Fürsten, sondern einen Fürstenthat. Davor will ich und wollte ich Deutschland bewahrt wissen, lassen Sie uns einen einmüthigen Beschluß fassen, einen Beschluß, der Preußen seinem Berufe entgensührt, einem Berufe freilich nicht zu herrschen über Deutschland, sondern mit Deutschland, in seinem Sinne und mit ihm für sein Glück und seine Freiheit zu sorgen.

In der Geschichte, so weit ich sie kenne, ist wahrlich kein Volk, dem das Schicksal so oft Gelegenheit eröffnete, auf die Höhe der Macht sich zu schwingen und das erste seiner Zeit zu werden, als Preußen. Immer von neuem, unermüdet öffnet es ihm die Pforten des Sieges und der Macht. Wie eine Mutter, voll von unerschöpfter Zärtlichkeit immer von neuem ihr Kind mit Liebe überhäuft, und nicht abläßt ihm die Gaben, mit denen es dasselbe zu schmücken glaubt, zu reichen, so steht die Geschichte vor Preußen und hält wieder vor ihm wie jemals die Macht und die Ehre. Darum meine Herren folgen Sie und möge Preußen dem rollenden Rade der Geschichte folgen, einmal noch ist der Tempel offen — sonst fürchte ich, es dürfte traurig Preußen zertrümmern. (Bravo.)

## Bekanntmachungen.

### Öffentliche Bekanntmachung.

In Folge der neuen Justiz-Organisation wird der bei dem unterzeichneten königlichen Ober-Landesgerichte:

1) zum anderweiten Verkaufe des Inbegriffs der den Erben des Volkrath Ehrenberg gehörigen Antheile und Anrechte an dem in dem Dorfe Steuden im Mansfelder Kreise und im Regierungsbezirke Merseburg liegenden Rittergute Steuden auf den 14. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

anstehende Termin an demselben Tage und zu derselben Stunde bei dem Kreisgerichte zu Halle;

2) der zum Verkaufe des im Kreise Delitzsch belegenen Modial-Ritterguts Sausedlik auf den 3. August d. J. Vormittags 9 Uhr

anberaumte Termin um dieselbe Zeit bei dem Kreisgerichte zu Delitzsch;

3) der zur Vernehmlassung des abwesenden Kaufmanns Karl August Herrmann Kommer, sonst zu Suhl, auf die von seiner Ehefrau wider ihn wegen bösslicher Verlassung angebrachte Ehescheidungsklage am 23. April d. J.

anstehende Termin, bei dem Kreisgerichte zu Suhl, und

4) der zur Beantwortung der von der verehelichten Juliana Marschner, ge-

bornen Kegler wider ihren, in unbekannter Abwesenheit lebenden Ehemann, den vormaligen hiesigen Schenkwrth Gottfried Ferdinand Marschner angebrachten Ehescheidungsklage auf den 4. Juni d. J. Vormittags 12 Uhr

angesezte Termin bei dem Kreisgerichte zu Raumburg abgehalten werden.

Dies wird allen Interessenten zur Nachsichtung hierdurch bekannt gemacht.

Raumburg, den 23. März 1849.

**Königliches Ober-Landesgericht.**

Erster Senat.

v. Schlieckmann.

### Realschule in Halle.

Die Aufnahme-Prüfung der Novizen für die Realschule wird am 10. bis 13. April in den Vormittagsstunden Statt haben; — am 10. u. 11. d. M. für einheimische Schüler, am 12. u. 13. für auswärtige.

Der Inspector Ziemann.

Zwei- und dreijährige Spargelpflanzen sind zu haben Schimmelgasse Nr. 1542.

In einem nahe bei Halle gelegenen Orte wird für eine anständige Familie ein bejahrtes Frauenzimmer gesucht, welche theils die Hauswirthschaft, theils einige Kinder zu beaufsichtigen hat.

Hierauf Achtenden wird Herr C. Poggelt in Halle, gr. Steinstraße Nr. 1503, nähere Auskunft ertheilen.

**Echte Astrachan-Schotenerbsen**, à H 1 *Rp*, Catharinen-Pflaumen, à H 4 u. 5 *sg* nach Qual., beste böhmische Pflaumen, à H 20 *z*, Braunschweiger Mumme, à Flasche 6 *sg*, feinsten Mokka-Kaffee, à H 9 *sg*, bairischen Malz-Zucker in Platten u. Bonbons, à H 10 *sg*, Stearin-Lichte, à H 9, 10 u. 11 *sg*, Berliner Hafergrütze, Haide- oder Buchweizen-Grütze, feine Thee's, Vanille, Ceylon Canehl, Citronen, Genueser Citronat, Himbeersyrop und Himbeereffig, franz. Sierop de Capillaire, Selterwasserpulver etc. empfiehlt

**Carl Brodtkorb.**

Queblinburger, Nordhäuser u. Korn-Branntwein, Punsch-Extract, Grog-Extract, Rum, Arrac, alle Sorten Liqueure und Gewürz-Branntweine, 1846r Rothwein, à Fl. 6 *sg*, 1846r Weißwein, à Fl. 4 *sg*, bei **Carl Brodtkorb.**

Franz. Jagd- und Scheiben-Pulver, stärkstes Sprengpulver, Labeförke, Patent-Schroot, Zündhütchen, weiches Goslaer Blei im Ganzen und Einzelnen empfiehlt **Carl Brodtkorb.**

Meinen werthen Kunden die ergebnisse Anzeige, daß ich jetzt Rathhausgasse Nr. 252 wohne; auch kann bei mir ein Bursche in die Lehre treten.

Fr. Stumpfernagel,  
Herrenkleidermacher.

## Schnellmalerei und Naturzeichnen.

Erwachsene Personen bis zum spätesten Alter, sowie Kinder, die gar keinen Begriff weder vom Zeichnen noch vom Malen haben, können in 4 Stunden für 1 *Rp* 15 *sg* Vorausbezahlung gegen Empfangnahme einer Entreekarte in unserer Wohnung (außer dem Hause 7 *Rp* für 1 bis 4 Personen) gründlich erlernen:

Blumen, Früchte, Vögel, Schmetterlinge auf Papier, Marmor, auf weißer Seide, als: Moor, Atlas, Cannevas (um das lästige Zählen beim Sticken zu ersparen), Holz u. s. w. im schönsten Farbenspiele zu malen. Am Schlusse des Unterrichts werden schon Früchte nach der Natur in sanfter Bleistiftschattirung hervorgebracht.

Damen sowohl wie Herren haben besondere Stunden und dürfen erstere Begleitung von ihren Angehörigen mitbringen. Da selbst Ihre Majestät die Königin von Württemberg, Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Hannover, viele Prinzen, Prinzessinnen und sonstige hohe Personen, Officiere, Lehrer u. s. w. am Unterrichte Theil nahmen, so dürfen Unterrichneter wohl auch hier auf zahlreichen Zuspruch hoffen.

Auch läßt sich diese Kunst nie vergessen, und man kann später durch eigene Uebung ohne Beihülfe eines Lehrers die größten Gemälde im brillantesten Farbenspiel copiren und abmalen. Farben und Pinsel sind beim Unterrichte frei. Es wird auch im Nothfalle bei Licht unterrichtet.

Im Landschafts- und Figuren-Malen, in der Glas- und Delmalerei wird später unterrichtet, d. h. in Nachstunden.

Schülerarbeiten und Original-Zeugnisse sind gütigst in unserer Wohnung anzusehen.

Da der Aufenthalt, anderweiter Bestellungen halber, nur von kurzer Dauer sein kann, so bitten wir höflichst um sehr schnelle Anmeldung. Eine ausführliche Anzeige mit 17 Zeugnissen wird gratis verabsolgt.

**D. Jägermann und Frau,**

Inhaber eines k. k. Privilegiums in Wien,  
logiren in der „Stadt Zürich“, Zimmer Nr. 13.

Gebauer'sche Buchdruckerei.